

Der Tempel der Schlächtere

von *SHIROTORI Seigo*

Menschen! tretet andächtig ein!
die Träume, das Licht der schmerzgezeichneten Seelen
die still den Raum erfüllen
nicht störend, wandelt lautlos
wie Fische

Hier im Kriegsmuseum stehen Geschosse und Bombensplitter
und alle Arten von Kanonen und Gewehren
aus Ländern der Welt und aus Japan aufgereiht
ihr dumpfes, grausames Lächeln
durch niemands Hand zu erwärmen, zu erweichen
ihre Natur von Zeitalter zu Zeitalter fortschleppend
von Ort zu Ort blutbeschmiert fortrollend
bis sie hier, wie in der Höhle des Schicksals angelangt
ausruhen, bewegungslos

Und ich sehe die zahlreichen Schwerter
seit alter Zeit von berühmten Meistern geschmiedet
prächtige Panzer und Helme, dem Feind entrissene Trophäen
Und dann die Bilder der vielen Generäle
welche die Kriegsgeschichte der Meiji-Zeit hervorgebracht hat
aufgereiht an den Wänden
strenge, feierliche Gesichter, prächtige Uniformen
gefärbt in einer Welt unberührt vom fernen Tod
kraftlos hängend wie glänzende Schlangenhäute
Und ich sehe die unzähligen kleinen Photos
der Soldaten, die Arme und Beine verloren
und von der Kaiserin Prothesen geschenkt bekamen
was ist aus ihnen geworden?
und was hat der Krieg ihren Familien gebracht?
„Kämpft für das Vaterland!“
„Achtet das Leben gering!“
damit zogen sie aus
zur Front, zur Mühsal ...
Danach Briefe aus der Heimat
Freudlosigkeit und die Laster des Feldes
das Ende der Kameraden, Einnahme der feindlichen Stellungen,
Erschöpfung wie Schlamm
und Blut und Tränen und Jubel:
nicht enden wollende Erfahrung! und Vergessen!
der traute Familienkreis: die junge Frau, die alten Eltern
Sehnsucht nach Bruder und Schwester, und nach den kleinen Kindern
Das stelle ich mir vor hinter diesen Soldaten
Und die unsichtbaren Schrapnells
donnernd, zum Himmel heulend, lassen alles zerstieben
Triumphgeschrei der Welt, das ewig blutbeschmiert
das unstillbare Verlangen der Menschheit kundtut!
Geruch von Pulverqualm!
Sturmtrumpete!
Ach, im Tempel der Schlächtere
sind gestapelt all die verwundeten Seelen
Die Luft des stillen Wintertags ist klar wie der Tod
und –
nichts weiter

Übersetzt von Wolfgang Schamoni

Nachbemerkung

Originaltitel: *Satsuriku no tendô* 殺戮の展堂; Erstveröffentlichung März 1918 in der Zeitschrift *Shiika* 詩歌, danach in der Sammlung *Daichi no ai* 大地の愛 ("Liebe der Erde"; Tôkyô: Jojôshi-sha 1919).

Der Autor Shirotori Seigo¹ 白鳥省吾 (1890-1973), geboren in der Präfektur Miyagi, studierte englische Literatur an der Waseda-Universität in Tôkyô. Schon während seiner Studienzeit veröffentlichte er seine erste Gedichtsammlung: *Sekai no hitori* 世界の一人 ("Ein einzelner Mensch in der Welt", 1910). Er knüpfte damit an die Bewegung für Dichtung in Umgangssprache (*kôgo* 口語) an und verzichtete auf traditionelle Techniken der japanischen Lyrik, blieb aber noch dem Symbolismus verhaftet. In den folgenden Jahren fand er zu einer einfacheren Sprache, welche sich mit den demokratischen und universalistischen Tendenzen der Zeit verband und deren gelegentlich deklamatorischer Duktus die Orientierung an Dichtern wie Walt Whitman bezeugt (1919 brachte er eine Auswahl aus Whitmans Gedichten in eigener Übersetzung heraus). Mit gleichgesinnten jungen Dichtern (neben Shirotori waren dies Fukuda Masao, Momota Sôji, Tomita Saika) gründete er Januar 1918 die Zeitschrift *Minshû* 民衆 ("Das Volk"; bis März 1919), weshalb diese Gruppe als *Minshûshi-ha* 民衆詩派 ("Volksgedicht-Gruppe") bezeichnet wird.

Das deutsche Wort "Kriegsmuseum" in der Übersetzung steht für das japanische *Yûshûkan* 遊就館. Mit diesem kaum übersetzbaren Namen wird bis heute das Kriegsmuseum auf dem Gelände des Yasukuni-Schreins in Tôkyô bezeichnet. *Yûshû* geht zurück auf einen Satz des chinesischen Philosophen Xunzi 荀子: "Beim Wohnen wählt der Edle bestimmt [sorgfältig] sein Dorf aus; beim *Reisen besucht* er bestimmt [große] Männer." Bei dem hier gemeinten "Reisen" (*yû*) ist Kriegführen (im Ausland) gemeint, und das "Besuchen" (*shû*) ist auch nicht das gewöhnliche Besuchen. Der *Yûshûkan* wurde 1882 auf dem Gelände des Yasukuni-Schreins (in welchem alle für den modernen japanischen Staat gefallenen Soldaten als "Götter" verehrt werden) errichtet. Nach der Niederlage Japans 1945 vorübergehend als "Schatzkammer" umorganisiert, wurde das Museum 1985 im Gefolge des heftige öffentliche Proteste auslösenden offiziellen Besuchs des Ministerpräsidenten Nakasone im Yasukuni-Schrein wiedererrichtet und im folgenden Jahr unter dem alten Namen neu eröffnet. Es sei angemerkt, daß sich die Erzählung *Tetsu no uo* ("Eisenfisch") von Kôno Taeko (übers. von Irmela Hijiya-Kirschner in: Kôno Taeko: *Knabenjagd*. Frankfurt a.M. 1988) auf dieses Museum bezieht.

(2. Jan. 2017; leicht korrigiert und erweitert gegenüber dem Text in *Japan Lesebuch II*)

¹ Dies ist die von der Japanischen Parlamentsbibliothek verwendete Lesung. Der Name wird allerdings gelegentlich auch Shiratori Shôgo gelesen.